Nr. 118. Donnerstag, 21. Mai 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 2c.
Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Aus der Commission für das bürgerliche Gesetzbuch.

Da der Versuch gemacht werden soll, das bürgerliche Gesetzbuch nach Pfingsten zur Verhandlung im Plenum des Reichstages zu bringen, so mag es angezeigt erscheinen, einen Blick auf die bisherigen Ergebnisse der Berathungen der Commission zu werfen.

Die Beendigung der ersten Lesung steht bevor. Die Commission hat bereits die Berathung des letzten Buches über das Erbrecht begonnen und wird die erste Lesung ohne Zweifel noch vor Pfingsten beendigen. Anfang Juni kann alsdann die zweite Lesung der Beschlüsse beginnen, die, wie man annimmt, bis Mitte des Monats abgeschlossen sein wird. Da inzwischen die Referenten bereits beschäftigt sind, die Berichte für das Plenum auszuarbeiten, so erwartet man, daß die zweite Berathung im Plenum gegen Ende Juni beginnen kann.

Die wichtigste Aufgabe der zweiten Lesung in der Commission wird der erneute Versuch sein, über die privatrechtliche Seite des Vereinswesens — namentlich die Rechtsfähigkeit der Vereine — eine Verständigung mit der Regierung herbeizuführen, da der Vorschlag, diesen Abschnitt aus der Vorlage auszuscheiden und denselben einem Specialgesetz vorzubehalten, bisher wenigstens wenig Anklang gefunden hat und nur im äußersten Nothfall in Betracht gezogen werden dürfte. Die große Mehrzahl der Abänderungen, welche die Commission beschlossen hat, geben zu ernsteren Bedenken auch keinen Anlaß. Fraglich kann nur erscheinen, ob das Centrum, nachdem seine gegen die obligatorische Civilehe gerichteten Anträge keine Annahme gefunden haben, auf den früheren Vorschlag zurückkommt, die bezügliche Materie aus dem Ganzen des bürgerlichen Gesetzbuches auszuscheiden, um der Partei die Zustimmung zu demselben zu ermöglichen. Bisher scheinen die Mitglieder des Centrums in dieser Hinsicht noch eine abwartende Stellung einzunehmen, freilich in der Voraussetzung, daß die vielfach angefochtenen Beschlüsse über die Ehescheidung aufrecht erhalten bleiben. Die Commission hat nämlich neben der Klage auf Scheidnng der Ehe auch eine solche auf Trennung von Tisch und Bett, d. h. auf Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft zugelassen. Die Vertreter des Centrums haben sich darauf berufen, daß nach der Auffassung der katholischen Kirche die Ehe ein Sacrament und die einmal geschlossene Ehe unauflöslich ist. Man möge Katholiken gestatten, demgemäß zu handeln. Schon daraus ergiebt sich, daß das Centrum die Unmöglichkeit einsieht, innerhalb des Rahmens des bürgerlichen Gesetzbuchs für Katholiken ein besonderes Ehescheidungsrecht einzuführen, bezw. wiederherzustellen. Katholischen Eheleuten soll unter denselben Bedingungen, welche für die Klage auf Scheidung der Ehe maßgebend sind, die Möglichkeit gegeben werden, anstatt dessen auf Scheidung von Tisch und Bett zu klagen. Ein Zwang, wie solchen das canonische Recht ausübt, soll also nicht zugelassen werden. Die Klage auf Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft ist nur zulässig, wenn beide Ehegatten eine solche verlangen. Die gerichtliche Entscheidung auf Trennung von Tisch und Bett soll zudem nur so lange verbindlich sein, als beide Ehegatten auf die Eingehung einer neuen Ehe verzichten. Wenn auch nur einer derselben die völlige Auflösung der Ehe verlangt, so steht es ihm frei, die Scheidung der Ehe auf Grund des gerichtlichen Urtheils auf Trennung von Tisch und Bett ohne weiteres herbeizuführen, vorausgesetzt, daß nach Erlaß desselben das eheliche Leben nicht wieder aufgenommen worden ist. Die nochmaligen Voraussetzungen für die Scheidung der Ehe sind nicht mehr erforderlich. Die Scheidung von Tisch und Bett unterscheidet sich demnach von der Scheidung der Ehe nur dadurch, daß keiner der beiden Ehegatten eine neue Ehe eingehen kann. Es liegt auf der Hand, daß die sittlichen und wirthschaftlichen Bedenken, welche gegen die bloße Scheidung von Tisch und Bett sprechen, erheblich abgeschwächt sind dadurch, daß es jedem der beiden Ehegatten zusteht, in jedem Augenblick die völlige Scheidung der Ehe herbeizuführen und somit die Eingehung einer neuen Ehe zu ermöglichen. Die Commission hat diese Vorschläge mit großer Mehrheit in der Erwägung angenommen, daß das Centrum auf die Anfechtung der obligatorischen Civilehe verzichte und damit das wesentliche Hinderniß für eine Verständigung über das persönliche Eherecht wegfalle.

Nach Erledigung dieses Differenzpunktes bliebe demnach für die zweite Lesung in der Commission, bezw. für die Verhandlung im Plenum nur die Regelung des Vereinsrechtes als Stein des Anstoßes übrig.

Politische Tagesschau.

Danzig, 20. Mai.

Reichstag.

Der Reichstag ist Dienstag in die Ferien gegangen; nur 40 bis 50 Abgeordnete hatten noch ihrer Pflicht genügt. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe war auf kurze Zeit erschienen. Dem Staatssecretär Dr. v. Böttichcr, der ebenfalls anwesend war, wurde von allen Seiten die lebhafteste Theilnahme an dem Familienunglück ausgedrückt.

Die Berathung des **Nachtragsetats für das südwestafrikanische Schutzgebiet** eröffnete Director der Colonialabtheilung Dr. **Kayser** mit einer längeren Schilderung der dortigen Vorgänge und der Kämpfe Major Leutweins. In Folge des Aufstandes der Hereros sei es dringend geboten, mindestens 400 Mann dorthin zu schicken. Die zwei Millionen, welche dem Reichstage abverlangt würden, seien das Mindeste, was benöthigt werde, um auf einen dauernden Frieden hinzuwirken. Der Redner berührt noch den Werth des Schutzgebietes. Zweihundert deutsche Ansiedler hätten sich bereits dort niedergelassen, die zum Theil aus den Schutztruppen stammten. Neuerdings seien dort Guanofelder gefunden worden. Die Aufrechterhaltung unserer Herrschaft habe nicht bloß ein coloniales, sondern ein allgemeines nationales deutsches Interesse.

Abg. **Richter** (freis. Volksp.) ist gegen die Bewilligung. Die Geschichte dieser Colonie sei eine fortlaufende Reihe von Illusionen, steigende Ausgaben und keine wirthschaftlichen Erfolge. Wir sollten dort nichts mehr hineinstecken. Die nationale Ehre sei nicht verpfändet. Diese Gelder zu bewilligen, unter Vernachlässigung näher liegender Culturaufgaben, könnten wir nicht vor den Steuerzahlern verantworten. Die Hottentotten, Hereros und anderen Bundesbrüder seien keinen deutschen Schuß Pulver werth. (Heiterkeit.)

Abg. Graf **Arnim** (Reichsp.) drückt seine lebhafte Freude über die Vorlage aus. Gerade die Behandlung der Colonialpolitik seitens der Gegner habe dem Lande Geld gekostet, denn deutsches Kapital sei dadurch abgeschreckt worden. Ginge es nach dem Abg. Richter, so müßten wir, wie einst Hannibal Fischer die deutsche Flotte, so jetzt Südwest-Afrika unter den Hammer bringen. Das deutsche Nationalgefühl würde sich aber dagegen aufbäumen.

Auf eine Anfrage des Grafen Arnim wegen der Verurtheilung der beiden Deutschen in Hongkong theilte der Staatssecretär Frhr. **v. Marschall** das bekannte Telegramm des dortigen deutschen Consuls mit. Es erklärten alsdann namens ihrer Parteien die Abgg. Dr. **Hasse** (nat.-lib.), Prinz **Arenberg** (Centr.), Dr. **Förster** (Antis.) und Graf **Limburg-Stirum** (cons.) ihr Einverständniß mit der Vorlage. Abg. **Richter** bemerkte u. a.: Förster gefalle Südwestafrika wohl, weil die Colonie judenrein sei. Dann möge er doch die Parteigenossen veranlassen hinzugehen. Immer rüber! (Heiterkeit.) Abg. **Förster** erwiderte, daß das Allerweltsvolk sich auch schon in jenen Gegenden befinde, könnte der Abg. Richter aus den Schilderungen über die Diamantfelder entnehmen.

Die Vorlage wurde darauf in zweiter Lesung gegen die Stimmen der freisinnigen Volkspartei und der Socialdemokraten angenommen.

Hierauf folgte die dritte Berathung der Vorlage über den **Abgabetarif für den Kaiser Wilhelm-Kanal.**

Abg. **Jebsen** (nat.-lib.) plaidirt für die Herabsetzung des Tarifs und befürwortet die Beseitigung des 25proc. Winterzuschlages.

Staatssecretär Dr. **v. Bötticher** erklärt, die zu berufende Sachverständigen-Commission werde erwägen, wie die Frequenz des Kanals zu vermehren sei, event. durch eine Ermäßigung des Tarifs. Der Winterzuschlag rechtfertige sich durch die höheren Verwaltungskosten, überdies sei im Winter der Weg um Skagen viel gefährlicher, der Vortheil des Kanalweges für die Schiffe also ein großer. Uebrigens sprächen die Erfahrungen beim Suezkanal gegen eine Ermäßigung des Tarifs, jedenfalls blieben wir bestrebt, einen möglichst großen Flottenverkehr zu erreichen.

Abg. Dr. **Hahn** (b. k. Fr.) wünscht im Interesse unserer Küstenschiffer eine differentielle Behandlung der holländischen Concurrenz beim Kanaltarif. Er bedauert, daß der vorjährigen Resolution vom Bundesrath nicht stattgegeben sei.

Abg. **Rickert** bemerkt, diese gegen die holländische Concurrenz gerichtete Resolution sei nur aus Versehen angenommen worden; der Bundesrath könne auch unmöglich darauf eingehen. Was den Kanaltarif anlange, so könne er nur empfehlen, dem Wunsche des nautischen Vereins entsprechend die Abgaben nach Maßgabe des Nutzens zu normiren, den der Kanal den Schiffen bringt.

Staatssecretär Dr. **v. Bötticher** erwidert, der letztere Gesichtspunkt sei schon früher nicht unerwogen geblieben und werde auch bei den Verhandlungen in der Commission zur Geltung kommen. Der Minister erklärt sich gegen eine differentielle Behandlung der holländischen Flagge; das würde als feindseliger Act erscheinen.

Die Vorlage wurde darauf definitiv angenommen und alsdann zwei **Wahlprüfungen** ohne Debatte erledigt. Abg. **Schall** (cons.) wurde in die Reichsschuldencommission gewählt, die Entscheidung über das Erlöschen des Mandats des Abg. **Köhler** (Antis., 1. Hessen) auf Vorschlag des Abg. Liebermann v. Sonnenberg von der Tagesordnung abgesetzt und die Sitzung um $3^1/_2$ Uhr geschlossen.

In einer zweiten neuen Sitzung, die um 4 Uhr anberaumt war, wurde der Nachtragsetat für Südwest-Afrika in dritter Lesung angenommen.

Die **nächste Sitzung** findet am Dienstag, den **2. Juni**, statt. Auf der Tagesordnung stehen Nachtragsetats für die übrigen Schutzgebiete, der deutsch-japanische Handelsvertrag und das Depotgesetz.

Herrenhaus.

Das Herrenhaus nahm Dienstag die Novelle über die **Centralgenossenschaftskasse** und die **Creditvorlage für Eisenbahnen und Kornhäuser** an. Hierzu war auch eine **Resolution** des Grafen **Stolberg** eingebracht, die Regierung wolle im Bundesrathe dahin wirken, daß dem **Verbote des Getreideterminhandels** zugestimmt und der Zollcredit auf Getreide aufgehoben werde. Der Landwirthschaftsminister Frhr. **v. Hammerstein** erklärte, der Bundesrath werde zu dem Verbote des Terminhandels noch vor der dritten Lesung im Reichstage Stellung nehmen, und zwar dürfte er zustimmen mit Rücksicht auf die große Mehrheit, welche das Verbot im Reichstage gefunden habe. Ueber die Aufhebung der Zollcredite könne er nichts erklären, da ein abschließendes Votum der Regierung noch nicht vorliegt. Die Resolution Stolberg wurde angenommen. Alsdann wurde die Vorlage über das

---

Liebeswerben.

Roman von Gertrud Franke-Schievelbein.

41) [Nachdruck verboten.]

Toska packte die Arbeit in das Kästchen, eilig und ungeschickt. Ihre Wangen begannen zu glühen, ihre Augen glänzten fieberhaft. „Verzeihe" murmelte sie fast unverständlich ... „es ließ sich nicht anders einrichten ... ich nehme gleich am Hause eine Droschke ..."

In diesem Augenblicke prasselte ein Regenschauer gegen die Fenster.

„Und wenn ich dich nicht fortließe?" fragte Frau v. Klodt streng, fast hart. „Wenn ich dich verhinderte, dich krank zu machen, deine Stimme zu verderben?"

Toska legte beide Hände um das Kästchen, die Stahlkette am Schlosse klirrte leise. Sie richtete sich empor und blickte ihrer Mutter fest in's Gesicht. Eine eiserne Entschlossenheit sprach aus ihren tiefverdunkelten Augen. „Liebe Mutter", sagte sie vollkommen tonlos, doch scharf und deutlich accentuirend, „ich habe mein Wort gegeben. Ich — halte es."

In Frau v. Klodts Gesicht zuckte keine Miene. Sie wußte, da war nichts zu machen. „Ich hoffe, du gehst solche Verpflichtungen nicht wieder ein", sagte sie, sich ihrem Partner zuwendend.

„Ich — fürchte, es ist mit einer Probe nicht gethan", entgegnete Toska mit einem weichen, bittenden Lächeln. Da bog sie sich zu der alten Frau nieder und küßte ihren weißen Scheitel.

„Eigensinn!" sagte die Mutter.

„Sei gut, Mutter!" flüsterte Toska, hob das kleine, runzelige Gesicht empor und blickte ihr in die drohenden Augen.

„Geh!" sagte Frau v. Klodt. Aber als Toska trotzdem ihre warmen Lippen auf den welken Mund preßte, fühlte sie einen leisen Gegendruck.

Als sie die Corridorthür hinter sich geschlossen, erhob sich Ulrich wie in plötzlichem Entschluß. „Sie gestatten, Mama Klodt, daß ich Fräulein Toska ... wenigstens bis zu einem Wagen ... die werden heute vergriffen sein ..."

„Das ist recht!" meinte die alte Frau erfreut.

Mit ein paar Sätzen war er die Treppe hinunter — den Paletot warf er draußen um — und stürmte die Straße auf's Gerathewohl entlang. Triefende Schirme versperrten ihm die Aussicht. Die Granitplatten des Pflasters waren so schlüpfrig, daß er ein paar Mal auszugleiten fürchtete.

Auf einmal ging sie vor ihm her, im langen, dunklen Regenmantel, fast unkenntlich durch einen dichten Schleier. Aber er hätte diesen stolzen, flüchtigen Gang, diesen weißen Nacken mit den braunen Flechten, das weich und kraftvoll zugleich modellirte Kinn in einer noch entstellenderen Kleidung erkannt.

„Toska!" rief er, sie erreichend. Er öffnete seinen Schirm und hielt ihn über sie.

Sie sah ihm von der Seite mit bösem Lächeln in's Gesicht. „Mir scheint, Sie spioniren, Herr v. Brandt", schleuderte sie ihm entgegen. Ihre Oberlippe war höhnisch emporgezogen. Ihre schmalgeformten weißen Zähne schimmerten unter der schwarzen Gaze des Schleiers.

Ruhig hielt er ihren Blick aus, ja er lächelte ernst. „Sie können mich nicht beleidigen, Toska. Ich werde mein Freundesrecht — Sie wissen doch, daß Sie mir ein Patent darauf gegeben haben? — vertheidigen ... und wär's gegen Sie selber."

Ihr Zorn verwandelte sich in Erstaunen.

„Wie sind Sie heut' ... was wollen Sie nur ...?"

Er bot ihr den Arm und mechanisch legte sie den ihren hinein. Sie war noch wie betäubt von der Ueberraschung, ihn plötzlich neben sich zu sehen, als hätt' er wirklich ein Recht, sie zu überwachen. Und in ihrer verstörten Seele stieg ein häßlicher Verdacht auf. „Hat meine Mutter Sie mir nachgeschickt?"

Statt aller Antwort drückte er leise ihren Arm gegen seine Brust. Wie muß es in dir aussehen, dachte er, wenn deine große Seele sich mit so kleinen Gedanken entwürdigt!

So wenig von ihren Kämpfen auch nach außen gedrungen war in den letzten Wochen — er mit seinem Feingefühl wußte ganz genau, wie es um sie stand.

Er hatte keine Gelegenheit gehabt, sie allein zu sprechen. Ja, in den kurzen, seltenen Augenblicken, wo sich ihnen die Möglichkeit eines vertraulichen Wortes geboten, war sie ihm ausgewichen.

Die immer stärker hervortretende körperliche Erschöpfung, die Apathie, in der sie verharren konnte, um dann plötzlich wieder in die lebhafteste Unruhe überzugehen — ihre Blässe, Schärfe, Gereiztheit und zuweilen ein Ausdruck von Verstörtheit in ihren Augen verriethen ihm, daß etwas sich vorbereite — oder schon geschehen sei, was sie um alles seelische Gleichgewicht brachte.

Was konnt' es anders sein: vielleicht kam Robert, vielleicht war er schon da ... vielleicht machte er seine Rechte geltend und sie — zwischen zwei Feuern — zermarterte sich um einen Ausweg aus diesem selbstgeschaffenen Labyrinth ...

Und zu stolz, zu klagen, sich bemitleiden zu lassen oder Raths zu erholen, verschloß sie alles in sich. Sie starb lieber daran, sie that lieber etwas Verzweifeltes, wenn sie gar nicht mehr ein und aus wußte.

Das hatte Ulrich die längste Zeit mit angesehen. Was wollte da Discretion, Zartgefühl und wie die zahmen Dinge alle heißen, die im kleinen Alltagsleben ihre wichtige Rolle spielen, aber von einem großen Unglück verschlungen werden.

Seit heute war's ihm zur Gewißheit geworden: ihre Befürchtungen hatten sich erfüllt. Und wie mit einem Schlag hatte er den sensitiven Zauderer von sich abgestreift und war der Mann geworden, der der geliebten Frau in Noth zur Seite steht.

„Toska", sagte er ruhig auf ihren verletzenden Ausfall hin, „wenn's Ihnen wohl thut, machen Sie mich einmal recht schlecht! Aber dann bitt' ich mir aus, daß Sie ehrlich bekennen. Nicht wahr, Sie gehen zu Robert?"

Sie wollte ihm heftig den Arm entziehen, aber er hielt sie fest und ergriff nun auch ihre Hand. Stolz und Zorn schlugen ihr wie Flammen aus den Augen. Sie warf den Kopf in den Nacken und maß ihn mit beleidigendem Blick.

„Das sind meine Sachen, Herr v. Brandt!"

„Toska!" sagte er nur.

„Ich muß Sie bitten ... ich habe einen eiligen Weg —"

„Haben Sie mir weiter nichts zu sagen?" fragte er stehen bleibend. Sie waren auf dem Magdeburger Platz angelangt. Das Buschwerk auf den Rasenflächen peitschte der Wind, daß es sich ächzend bog. Große Tropfen schlugen ihnen trotz des Schirmes in's Gesicht. Er wartete auf Antwort. Doch sie schwieg.

„Und da sollt' ich Sie allein hineinrennen lassen in's Dunkel?" rief er aus. „Hab' ich denn nicht auch ein Recht? Was verlange ich denn? Soll ich Sie nicht einmal schützen dürfen?"

Die leise Bitterkeit, die trotz aller Selbstbeherrschung durch seine Stimme klang, erschütterte sie. Weicher antwortete sie: „Schützen? — Wovor sollt' ich mich denn fürchten? Was kann mir denn geschehen? ... Mein Gott, wer solch ein Stück Lebensnoth mit sich herumschleppt, was fragt der danach, ob er ein bischen naß wird oder ob vielleicht irgend ein Laffe kommt und Abenteuer sucht ...!"

„Wie weit gehen Sie noch?" fragte er statt aller Antwort.

„Bis" — sie zögerte — „in der Linnéstraße werde ich erwartet", murmelte sie dann.

Er nahm es für eine Erlaubniß, sie weiter begleiten zu dürfen. Nahe aneinander gingen sie unter dem Schirm, die beiden großen schlanken Gestalten.

Sie fühlten beide das Widersinnige der Situation: er begleitete sie zu einem Stelldichein mit einem Manne, der ältere Rechte an sie hatte.

„Ulrich!" sagte Toska nach einem kurzen, gedankenschweren Schweigen. „Warum wollen Sie denn das Uebermenschliche auf sich nehmen! Ich kann's ja allein ... ich muß es allein tragen. Lassen Sie mich doch auslöffeln, was ich mir eingebrockt habe. ... Ich werde mich ja doch durchschlagen — auf irgend eine Weise — wenn ich auch jetzt dastehe, wie in einer Sackgasse, als wär' die Welt zu Ende für mich ... ganz zu Ende ..."

„Seit wann ist — Ihr Jugendfreund — zurück?" fragte er.

„Seit vierzehn Tagen."

„Und haben Sie ihn — mehrfach geseh'n?"

„Ein paar mal — so oft ich mich freimachen konnte ohne Verdacht. — Ach Ulrich, wenn meine Mutter mich ansieht ich, ihr Liebstes, ihr Letztes ... ich betrüge sie!" ... Ihre Stimme ging einen Augenblick schrill in die Höhe und erstickte in Schluchzen.

Könnt' ich dir helfen! dachte er und preßte die Zähne zusammen, weil es ihm über die Lippen brechen wollte: So laß den Unglücksmenschen! Zerreiße mit einem Schlage das Netz verjährter Ansprüche, überlebter Gefühle! Habe den Muth, frei zu sein!

„Sehen Sie", fuhr Toska ruhiger erzählend fort, „mit seiner scherzenden Bemerkung, daß er da drüben schon beinah ein alter Mann geworden, hatte er vorsichtig bei mir sondiren wollen, wie ich über seine Heimkehr dächte. Er hatte einen lebhaften Protest erwartet. Statt dessen schwieg ich darüber ganz und er nahm, wie es seiner Sehnsucht bequem war, mein Schweigen für eine halbe Zustimmung! Dazu war mein Brief — weil ich mir allerlei heimliche Gewissensbisse und Selbstvorwürfe gemacht — wie mir das von Zeit zu Zeit passirt — ganz besonders warm und zärtlich ausgefallen. Was Wunder, daß er seine geschäftlichen Beziehungen — die schon lange nicht mehr die angenehmsten waren — in seiner kurzen, schneidigen Art löste und daß, als mein Angstruf: Bleib dort! ihn erreichte, die Reise nicht mehr rückgängig gemacht werden konnte. Und so", schloß sie tonlos und mit einem traurigen Lächeln der Resignation, „hat sich mit allerlei kleinen Maschen und Fädchen mein Schicksal zusammengewoben. Robert ist als wohlhabender Mann zurückgekommen. Nach den Wanderjahren, den Kämpfen seiner Jugendzeit, sehnt er sich nach einem Heim, nach Liebe, nach ... Eheglück. Habe ich ein Recht, es ihm zu versagen? — Und — Mutter — [illegible]

(Forts. folgt.)

Anerbenrecht nach den Beschlüssen **des** Abgeordnetenhauses erledigt.

Morgen steht das Richtergesetz auf der Tagesordnung.

*

Das Herrenhaus berieth Mittwoch das **Richtergesetz** und zwar zunächst den **Assessoren-Paragraphen.** Die Generaldebatte eröffnete

Oberbürgermeister **Zelle.** Er bekämpft mit den aus dem Abgeordnetenhause bekannten Argumenten den § 8 in der Fassung der Justizcommission; das dadurch geschaffene Zwischenstadium von Hangen und Bangen sei schlimmer noch als die Regierungsvorlage. Kneife man dem Hunde den Schwanz ab, dann schlage man ihn lieber gleich ganz ab.

Graf **Klinckowström** ist für den Paragraphen.

Kammergerichtspräsident **Drenkmann** ist der Ansicht, daß in der That bei der Auswahl zum Richterstande die gesellschaftliche Stellung der Einzelnen in Betracht gezogen werden muß. Er verspricht sich von dem Paragraphen eine Befestigung des Ansehens des Richterstandes. Persönlich sei er nicht der Ansicht, daß gewisse Gesellschaftsklassen und Confessionen grundsätzlich von dem Richterstande ausgeschlossen sein sollen, vielmehr müsse jeder Fall einzeln geprüft werden. Er bestreitet, daß durch den Paragraphen das Streberthum in schlimmem Sinne großgezogen werde, ebenso unrichtig sei es, daß dadurch der Rechtsanwaltsstand geschädigt werde. Redner befürwortet eine Reform des Anwaltsstandes. Es sei eine falsche Einrichtung, daß Assessoren bereits einen Tag nach bestandenem Examen zum Anwaltsstande zugelassen würden. Den Oberlandesgerichts-Präsidenten müsse die Befugniß gegeben werden, über die Zahl der in ihrem Bezirk zuzulassenden Anwälte zu entscheiden.

Oberbürgermeister **Struckmann** bekämpft den Assessorenparagraphen.

Justizminister **Schönstedt** erklärt sich **mit der Fassung der** Justizcommission einverstanden.

v. Levetzow ist für den § 8.

Das Haus nahm schließlich mit sehr großer Majorität den Assessoren-Paragraphen in der Fassung der Justizcommission an, ferner wurden die §§ 5 und 6 nach der Regierungsvorlage wiederhergestellt, also die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses **verworfen.** Schließlich wurde **eine Resolution Drenkmann** über eine **Reform des Anwaltsstandes** angenommen zur Vermeidung der Ansammlung von Rechtsanwälten in den großen Städten. Dann **wurde das ganze Richtergesetz angenommen.**

Die Bewilligung für Südwestafrika.

Der Reichstag hatte es gestern eilig mit der Erledigung der Tagesordnung, an deren Schluß die Pfingstferien beginnen sollten, und wenn es Herrn Director Kayser nicht unerläßlich geschienen hätte, die Nachforderung von 2 Millionen Mark für Südwestafrika in einer längeren Ausführung zu begründen, so hätte die Berathung auch debattelos vor sich gehen können. Aber es kam anders. Durch Richters Rede herausgefordert, trat Graf Arnim in die Schranken, der nicht nur ein unerschütterlicher Gegner der Börse, sondern auch ein begeisterter Vorkämpfer für die Colonialpolitik ist. Wenn Richter meinte, das „Kapital" sei müde geworden, etwas für Südwestafrika zu thun, so erklärte Graf Arnim kurz und bündig, Herr Richter schrecke das Kapital von der Betheiligung an Colonialunternehmungen ab. Für die Bewilligung der 2 Millionen hatte übrigens Graf Arnim noch einen ganz besonderen Grund. Daß 200 Deutsche in diesem Schutzgebiet nicht viel bedeuten, gab er zu, aber gerade deshalb schien ihm die Heraussendung von 400 Mann ganz besonders wünschenswerth, weil erfahrungsmäßig ein Theil der Mannschaft nach Ablauf ihrer Dienstzeit im Lande bleibe. Und deshalb empfahl er Herrn Director Kayser, darauf zu sehen, daß unter den Mannschaften möglichst viel Bauern seien, ohne Rücksicht darauf, daß der Mangel an ländlichen Arbeitern durch die Ansiedelung in Südwestafrika nicht gerade geringer werden würde. Im übrigen wünschte Graf Arnim eine lange Reihe von Mittheilungen über die Landconcessionen im Schutzgebiet, die ihm, wie das Kopfnicken des Herrn Directors Kayser bewies, auch nicht vorenthalten bleiben sollen. Vor der Hand war das Wichtigste, daß der Nachtragsetat unter Dach gebracht wurde und so traten eine halbe Stunde nach Schluß der ersten Sitzung die Uebriggebliebenen zu einer zweiten Sitzung zusammen, in der der Nachtragsetat ohne Debatte endgiltig bewilligt wurde. Major Leutwein wird also demnächst die 400 Mann Verstärkung und damit eine Schutztruppe von 1200 Mann erhalten, die hoffentlich in Kürze mit den Hereros, Hottentotten, Khauas und wie alle die Bundesbrüder heißen, fertig werden.

Die Invalidenrenten.

Daß die Zahl der laufenden Invalidenrenten sich in letzter Zeit beträchtlich vermehrt hat, geht auch aus der neuesten Veröffentlichung des Reichs-Versicherungsamtes über den Rentenstand vom 1. April 1896 hervor. Zu diesem Zeitpunkte machten die Invalidenrenten bereits 39 Proc. sämmtlicher Renten, die Altersrenten 61 Proc. aus. Die Zeit ist also nicht mehr allzu fern, wo auch durch die Zahl der laufenden Renten dargethan werden wird, daß das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz hauptsächlich zur Sicherung der Arbeiter und ihrer Familien bei Invaliditätsfällen eingeführt ist. Natürlich wird diese Steigerung der Zahl der laufenden Invalidenrenten nicht ohne Einfluß auf die Höhe des Reichszuschusses zu den Renten bleiben können.

Ein Reichsvereinsgesetz.

Die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer reichsgesetzlichen Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts bricht sich in immer weiteren Kreisen Bahn. Selbst das Organ des Fürsten **Bismarck** bemerkt in seiner Sonntagsausgabe zu den von uns bereits mitgetheilten Beschlüssen der Reichstagscommission: Befänden wir uns in normalen Verhältnissen, so möchte es ein Reichsvereinsgesetz in Anknüpfung an diese lex Rickert nicht als schlechterdings ausgeschlossen bezeichnen. So lange man aber sich nicht entschließt, die socialdemokratische Partei durch ein Specialgesetz in ihren staatsbürgerlichen Rechten und Freiheiten zu beschränken, werde von einem allgemeinen Vereinsgesetz im Reiche nicht die Rede sein können.

Die letztere Einschränkung ist bei den „Hamb. Nachr." selbstverständlich. Ebenso selbstverständlich aber ist es, daß weder bei der großen Mehrheit des Reichstages noch bei dem Bundesrathe die Neigung vorhanden ist, das Socialistengesetz wieder aufleben zu lassen. — Eine Regelung der Materie im Wege der Reichsgesetzgebung darf nicht länger hinausgeschoben werden. Wenn sogar das Friedrichsruher Organ, dem man wahrlich radicale Gesinnung oder doctrinäre Befangenheit nicht nachsagen wird, von der Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Zustandes durchdrungen ist, dann muß es gewiß schlimm bestellt sein. Möge zunächst der Reichstag den Anträgen seiner Commission die Zustimmung ertheilen. Sein Votum wird überall im Reiche großen Anklang finden.

Der Streik in Rotterdam

nimmt immer mehr an Umfang ab. Auf mehreren Schiffen ist bereits die Arbeit wieder aufgenommen worden. Immerhin ist noch ein sehr beträchtlicher Theil der Arbeiter im Ausstande. Um etwaigen Ruhestörungen vorzubeugen, sind 300 Soldaten nach Rotterdam commandirt worden. Die auf den Lloyddampfern angestellten belgischen Arbeiter beschlossen gestern aus Furcht vor ihren Antwerpener Collegen, die Arbeit heute niederzulegen.

Die Verhandlungen mit den Streikenden werden fortgesetzt und man hofft zu einem befriedigenden Endergebniß zu kommen.

Der italienische Feldzug in Tigre

ist nach Ansicht des Generals Baldissera in seiner wichtigsten Phase für jetzt abgeschlossen. Der General ordnete am Montag an, daß das Fort von Adigrat von Waffen und Vorräthen vollständig geräumt und alsdann verlassen werden sollte. Scium Tesfai, der, wie abgemacht, zur Besetzung der Thalmulde von Adigrat bestimmt war, drückte den Wunsch aus, das Fort in die Luft zu sprengen, damit es nicht in unbeschädigtem Zustande in die Hände des Ras Sebat falle. General Baldissera wollte indessen nicht darauf eingehen, da er es vorzog, zwischen den beiden Nebenbuhlern nicht zu interveniren. Heute marschirt das Operationscorps in einzelnen Colonnen nach Dongollo und allmählich nach Barachit und Senafe. General Baldissera beabsichtigt in Uebereinstimmung mit Ras Mangascha zwei Compagnien Genietruppen nach dem Schlachtfeld von Adua zu senden, die italienischen Gefallenen begraben und ein Denkmal errichten zu lassen.

Die Uebergabe der italienischen Gefangenen ist auch bis auf wenige Verwundete und Kranke, deren Transport zur Zeit unmöglich ist und die deshalb in Tigre bleiben, beendet. Am Montag wurden zunächst diejenigen Gefangenen, welche sich der italienischen Stellung am nächsten befanden, nämlich 3 Offiziere und 88 Soldaten, ohne bemerkenswerthe Zwischenfälle ausgeliefert. Am Dienstag entstanden freilich, als die übrigen Italiener ausgeliefert wurden, einige Schwierigkeiten, weil die wenigen Hundert Abessynier, welche sie begleiteten, im Hinblick auf die Adigrat beherrschenden Stellungen der Italiener eine Ueberraschung von italienischer Seite befürchteten. Um sie zu beruhigen, ließ General Baldissera die Division Del Mayno einige Kilometer zurückziehen.

Die Behandlung, welche die Gefangenen hatten, ist eine sehr schlechte gewesen. Der jetzt freigelassene Lieutenant Poggi erzählt, daß er genöthigt gewesen sei, während seiner Gefangenschaft drei Wochen lang von Ort zu Ort mit Lieutenant Acerbi und zwanzig gefangenen Soldaten um Lebensmittel betteln zu gehen. Fast alle seien zu Grunde gegangen; Poggi selbst wurde sehr schlecht behandelt.

*

Rom, 20. Mai. (Tel.) Der Kriegsrath, welcher General Baratieri richten soll, wird Mitte Juni tagen.

Die Chartered Company.

Auf das Drängen von allen Seiten hatte die englische Regierung beschlossen, die Untersuchung über die Chartered Company einem gemeinsamen Ausschuß der beiden Häuser des Parlaments zu überweisen. Gestern erklärte nun der Staatssecretär Chamberlain im Unterhause, über die Form der Untersuchung sei noch nicht endgiltig Beschluß gefaßt. Sollte sich die Untersuchung auf die frühere Verwaltungsthätigkeit der Gesellschaft erstrecken, sowie auf die Frage, ob es wünschenswerth sei, dieselbe ferner mit den großen Gewalten, die sie gegenwärtig noch besitzt, zu betrauen, mit der Vollmacht, Vorschläge für die künftige Regierung der von der Chartered Company verwalteten Gebiete zu machen, dann würde ein parlamentarischer Ausschuß am besten für den Zweck geeignet scheinen. Sollte hingegen nur eine richterliche Untersuchung des Einfalles in Transvaal und der damit zusammenhängenden Umstände gewünscht werden, dann würde die Untersuchung durch eine richterliche Commission einige offenbare Vortheile bieten.

Deutsches Reich.

L. **Berlin,** 19. Mai. Der **liberale Wahlverein** wird seine diesjährige **Generalversammlung** am **20. und 21. Juni d. Js.** in Berlin (Kaiserhof) abhalten. In der ersten Versammlung am 20. Juni (Abends 7½ Uhr) wird der Abg. **Rickert** über die preußische **Landtagssession,** insbesondere über die Volksschule und das **Lehrerbesoldungsgesetz** berichten. In der Fortsetzung der Versammlung am 21. Juni (9½ Uhr Vormittags) berichten der Reichstagsabg. Dr. **Barth** über die **Reichstagssession,** Abg. **Rickert** über das **Vereinsgesetz,** ferner Herr Kammergerichtsrath **Schröder,** Mitglied der Commission des Reichstages für das bürgerliche Gesetzbuch, und Herr Director Fr. **Goldschmidt,** als Mitglied der vom Bundesrath berufenen letzten Commission, über das **bürgerliche Gesetzbuch.** Für Montag, den 22. Juni, ist ein gemeinschaftlicher Besuch der Gewerbe-Ausstellung in Aussicht genommen.

* **Abg. Liebknecht** ist in **London** angekommen. Er beabsichtigt eine Reihe von Vorträgen in deutscher und englischer Sprache in der Hauptstadt und in den Provinzen zu halten. Auf die Frage, was er von dem Telegramm des deutschen Kaisers an den Präsidenten Krüger halte, erwiderte Liebknecht, daß der Kaiser jedenfalls England nicht habe beleidigen wollen. Es sei eine private Eingebung des Augenblicks.

* **Das Radfahren als Schulunterrichts-Gegenstand.** In Neu-Ruppin ist seitens des Gymnasiums für die Tertia und Quarta zwecks Ertheilung von Radfahrunterricht durch die Turnlehrer an die Schüler je ein Fahrrad angeschafft worden.

Hagen, 16. Mai. Von der hiesigen Strafkammer ist eine Entscheidung von principieller Bedeutung gefällt worden. Einige Zeit vor Weihnachten vorigen Jahres erschien hier ein vom hiesigen deutsch-socialen Verein herausgegebenes, im Wortlaut von der deutsch-socialen Partei verfaßtes, auch anderwärts viel verbreitetes Flugblatt, das von Haus zu Haus verbreitet wurde. Der Inhalt des Flugblattes gipfelte darin, die **Weihnachtseinkäufe nicht bei Juden** zu machen, deren Geschäftsgebahren mit Lug und Trug durchsetzt sei. Vier hiesige jüdische Kaufleute fühlten sich beleidigt und stellten **Strafantrag** gegen zwei Mitglieder des deutsch-socialen Vereins. Die Strafkammer lehnte die Eröffnung des Hauptverfahrens ab, weil der Inhalt des Flugblattes sich allgemein auf die Juden, nicht speciell auf die in Hagen beziehe, und diese nicht zur Stellung des Strafantrages legitimirt seien. Das Oberlandesgericht ordnete hierauf die Strafverfolgung an. In der Verhandlung vor der Strafkammer wurde nunmehr die Stellung des Strafantrages für berechtigt erachtet, und es erfolgte die Verurtheilung der Angeklagten zu je 50 Mk. Geldstrafe.

Italien.

Rom, 18. Mai. Nach der heute in der Kammer abgegebenen Erklärung Rudinis wird die **Anklage gegen Baratieri** auf Grund des Artikels 88 des Militärstrafgesetzes erhoben werden. Artikel 88 bedroht den Commandanten, der vor dem Feinde unter Umständen, welche die Sicherheit des Heeres gefährden, das Commando verläßt, mit Todesstrafe. (W. T.)

Türkei.

* **Die Stimmung in Konstantinopel.** Wenn die russischen Zeitungen unaufhörlich bei Besprechung der politischen Lage auf die Gefahren hinweisen, die dem Frieden im Orient von England drohen, so wird das gemeinhin von London aus als eine mißverständliche Auffassung der englischen Politik bezeichnet. Jetzt berichtet der Konstantinopeler Correspondent der „Köln. Ztg.", in den Kreisen der hohen Pforte verfolge man mit wachsendem Mißtrauen die mannigfachen Bemühungen der Engländer, in Mesopotamien sowie am Persischen Meerbusen festen Boden zu gewinnen. Von dort aus, wo vollste Ruhe und Ordnung herrsche, würden unausgesetzt beunruhigende und stets sich als unwahr herausstellende Gerüchte über Bedrohungen der Christen verbreitet. Der englische Generalconsul in Bagdad benutzte diese Gerüchte, um der Pforte mit englischen Truppen aus Indien zu drohen, was in den leitenden türkischen Kreisen, ebenso wie die häufigen, strategischen Zwecken gewidmeten Reisen von englischen Offizieren sehr verstimmte.

Coloniales.

* **Die Verstärkung der Schutztruppe für Südwestafrika** geht von Hamburg, dem „Hamb. Corr." zufolge, bestimmt am 31. Mai mit dem Dampfer „Melita Bohlen" und einem zweiten Dampfer ab, da die Mannschaften, 416 Mann mit Offizieren und Aerzten, und ihre Ausrüstung, welche mehr als 2000 Tonnen beträgt, auf einem Schiff nicht unterzubringen waren.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 20. Mai.

Wetteraussichten für Donnerstag, 21. Mai, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig mit Sonnenschein, warm, lebhafter Wind, meist trocken. Strichweise Gewitter.

* * *

* **Zum Kaiserbesuch in Prökelwitz.** Die Kapelle des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1 fuhr heute Vormittag nach Prökelwitz, um bei dem Jagddiner des Kaisers dortselbst zu concertiren.

* * *

* **Herr General-Lieutenant v. Treskow** trat heute einen mehrwöchigen Urlaub an und wird während dieser Zeit durch den ältesten Brigade-Commandeur, Herrn Oberst **Moritz,** vertreten.

* * *

* **Felddienstübung.** Heute früh rückte das Grenadier-Regiment Nr. 5 nach Oliva aus und unternahm in der Gegend von Wittstock und Espenkrug eine Felddienstübung, von der es erst im Laufe des Nachmittags zurückkehrte. Mit der Felddienstübung war eine Prüfung der Reserve-Offizier-Aspiranten des Regimentes verbunden.

* * *

* **Provinzial-Ausschuß.** Der Provinzial-Ausschuß der Provinz Westpreußen ist zu einer Sitzung auf den 2. Juni im Landeshause hierselbst einberufen worden.

* * *

* **Frostschäden.** In voriger Woche hatten wir bekanntlich mehrfach **Nachtfröste.** Aus allen Richtungen der Provinz kommen nun Klagen über Schäden, welche dieselben an den Saatfeldern angerichtet haben. Aus dem Schwetzer Kreise schreibt man: Der Roggen ist sehr dünn geworden und hat überall ein bräunliches Aussehen. Stellenweise hat er bereits unterpflügt werden müssen. Das Gleiche wird aus den Kreisen Tuchel, Konitz, Berent, Neustadt etc. gemeldet.

* * *

* **Förderung des Waldanbaues.** Die preußische Forstverwaltung betrachtet es als eine ihrer Aufgaben, im Interesse der Landescultur auf den Holzanbau in den Waldungen der Gemeinden, öffentlichen Anstalten, Privatgrundbesitzer anregend und fördernd und auch dadurch einzuwirken, daß sie gutes Pflanzenmaterial zum Selbstkostenpreise denjenigen Waldbesitzern abgiebt, welche nicht Gelegenheit haben, sich die erforderlichen Pflanzen selbst zu erziehen. In der Zeit vom 1. April 1895 bis dahin 1896 sind auf diese Weise an Holzpflanzen aus den Staatsforsten abgegeben worden in **Westpreußen** 1144 Hunderte Laubholz und 43 353 Hunderte Nadelholz; in Ostpreußen 1615 Hunderte Laubholz und 58 609 Hunderte Nadelholz; in Pommern 790 Hunderte Laubholz und 7668 Hunderte Nadelholz; in Posen 768 Hunderte Laubholz und 28 520 Hunderte Nadelholz.

* * *

* **Zum Stolper Bernsteinmonopol-Prozeß.** Wie schon von uns gemeldet ist, hat der Landwirthschaftsminister mit Bezug auf den Prozeß Westphal nun auch dem Abgeordnetenhause seinen Schriftwechsel mit dem Handelsminister betreffs des angeblichen Becker'schen Bernsteinmonopols vorgelegt. Es sind das die-

---

Der deutsche Sport auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung.

□ **Berlin, 18. Mai.**

Jeder Besucher der Berliner Gewerbe-Ausstellung, der radelt, rudert, jagt, reitet, segelt — oder wie die Ausübungen des modernen Sports alle heißen mögen — tritt mit leuchtenden Augen in den Pavillon dieser Abtheilung, der im altdeutschen Stil erbaut ist; zwei Flankirthürme machen den Haupteingang kenntlich. Und wer sollte heute, mag es Männlein oder Fräulein sein, nicht öffentlich oder heimlich irgendwie das Zauberwort „Sport" auf seine Fahne geschrieben haben, wenn man vielleicht auch nur nach der Uhrzeit eine bestimmte Strecke im Maiensonnenschein im frischen Grün promenirt, um Lungengymnastik zu treiben oder Auge und Ohr schärft im Sehen und Hören! Noch vor wenigen Jahrzehnten hätte wohl niemand geglaubt, daß die deutsche Nation in der Liebe zum Sport der englischen kaum nachsteht; ja, der Sport ist heute im ganzen deutschen Reich seine eigenen Wege gegangen, so daß das Wort „der deutsche Sport" volle Berechtigung hat.

Wenn es auch heute hier nicht unsere Aufgabe sein kann, für die Ausübung des Sportes im allgemeinen eine Lanze zu brechen, so drängt sich bei dem Betreten der Sporthalle im Treptower Park doch unwillkürlich die wirthschaftliche Frage auf: „zu welcher Blüthe hat es die deutsche Industrie bei der Ausstellung von Sportgegenständen nicht gebracht, und wie viel Tausend Landsleuten bietet diese neue heimische Industrie nicht Brod und Erwerb"?!

Daß der Kaiser der hohe Protector des deutschen Sportes ist, daran werden wir schon vor dem Eintritt in diese Abtheilung erinnert; denn vor dem Haupteingang erhebt sich das von Eberlein modellirte Monument des Monarchen, das schon aus dem Grunde von höherem Interesse ist, als es bis jetzt das alleinige ist, das den Kaiser zu Pferde zeigt.

Doch nun zu den einzelnen Sportabtheilungen selbst, wenn wir bei der Fülle des Gebotenen auch nur die Pièces de réstistance in der Hauptsache herausgreifen können!

Ein nicht unerheblicher Theil dieser Abtheilung ist dem Rennsport gewidmet, bildet er doch den vornehmsten und ältesten Sport überhaupt. Hier hat sich an der Ausstellung der hiesige „Union-Club" betheiligt, der jedem Sportsman vom Turf bekannt ist. Opferwillig hat er seine kostbaren Ehrenpreise geliehen, die ein Vermögen im Werthe beziffern; ebenso seine Bilder berühmter Rennpferde, die sämmtlich für den Reitersmann eine interessante Erinnerung sind.

In der Abtheilung „Hinderniß-Sport" nimmt den Mittelpunkt das zu einem derartigen Rennen ausgerüstete Pferd ein; im Pavillon für Vollblutsport ein Totalisator und eine geschichtliche Hufeisensammlung, wohl die einzige ihrer Art in der Welt, da sie Hufeisen aus der Zeit vor Christi Geburt bis auf die Gegenwart enthält.

In dem Mittelpunkt der genannten Anlage präsentirt sich die Sportausstellung des **Kaisers.** Etwas erhöht steht sein Dogcart, im persönlichen Privatgebrauch, nebst Pferd und vom Bildhauer Castan modellirten Leibgroom. Auch das Leibjagdpferd des Monarchen ist vertreten, mit dem Originalsattelzeug gezäumt und zur Hubertusjagd im Grunewald ausgerüstet. Ebenso hat der Kaiser seine gewonnenen Ehrenpreise ausgestellt, unter denen die englischen von den Regatten bei Cowes besonders zu nennen sind, da sie wohl centnerschwer an Silbergewicht sein mögen. Seine berühmte Rennyacht „Meteor" ist als Tafelaufsatz nachgebildet, wenn sie auch heute bereits der Marinestation der Ostsee vor einigen Wochen zum wahrhaft „kaiserlichen" Geschenk gemacht worden ist, da sich der Monarch in England bekanntlich ein neues Segelfahrzeug bauen läßt.

Unter den sonstigen fürstlichen Ausstellern finden wir den Prinzen von Wales und den Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, den Bruder der Kaiserin. Letzterer hat einen mit feurigen Rossen bespannten Schlitten und galonirten Dienern nebst selbst erlegten herrlichen, seltenen Jagdtrophäen ausgestellt. Die technische Commission der Trabrennen betheiligte sich durch ein zweispänniges Buggy, ein Sulky und einen tadellosen Viererzug.

Der Jäger findet seine Abtheilung in der oberen Halle dieser Ausstellung. Wer kann all die Jagdgewehre und tausend waidmännische Ausrüstungsgegenstände aufzählen, die da zusammengetragen sind, um ein Bild im ganzen zu bieten!

Der Wassersport nimmt einen bedeutenden Raum ein. Da stehen in natürlicher Größe die Rennboote unserer berühmtesten Bootsbauer, Rudercostüme, Rennflaggen und Sterne aus Riemen zusammengestellt, schmücken die Wände. Einige kleine Segelyachten, voll getakelt und mit gespannten Segeln, vertreten den Theil dieses Sports, da man größere Yachten ja leider nicht in dem beschränkten Raum unterbringen konnte.

Eine ungeheure Gruppe, wie es heute ja nicht anders sein kann, bildet die Velocipedausstellung in Hunderten von Fahrrädern. Da muß man schon Fachmann [illegible] bedeutenden Kenntnissen sein, um an all den Maschinen eine Sonderheit im Bau entdecken zu können.

Wieder Gebiete ganz anderer Art bilden die Sportkleidungen für beiderlei Geschlecht, von dem intimsten Gegenstande an bis zur schmucken Busennadel, von dem wasserdichten Ueberrock für Depeschenboten bis zum Südwester des Anglers, der nicht bei strömendem Regen weichen will, weil vielleicht doch noch „einer" beißen könnte.

Die oberen Friese dieser gesammten Ausstellung sind durch Oelgemälde geschmückt, die den deutschen Sport im Bilde darstellen, von der Väter Urzeit an bis zur gegenwärtigen Stunde. Der Spender dieser Wanddecorationen ist der bekannte Sportmaler H. Koch. Auf diesen sehen wir auch im Portrait einige deutsche Sportberühmtheiten, wie den Oberlandstallmeister Grafen Lehndorff, den Erbprinzen von Hohenlohe, den General v. Podbielski, welcher der Vorstand der ganzen Sportabtheilung ist, den Freiherrn Eduard v. Oppenheim, den berühmten Starter Rittmeister v. Auerswald u. a. m.

Auch die im Reich bekannten Herrenreiter sind im Bild vertreten, wenn wir an das Bild „Der Sprung über die Steinmauer in Karlshorst" treten. Da erkennen wir den General der Cavallerie v. Rosenberg, den Major v. Heyden-Linden, den Major v. Kramsta, den Freiherrn v. Landsberg, die Herren v. Guermondt, von Tepper-Laski, Simon u. s. w.

Auf dem Gebiete des Jagd- und Schießsportes ist der Kaiser abermals in eigener Person als Aussteller vertreten, vor allem durch seine wohl einzig dastehende Geweih-Sammlung, einige Büchsen etc.

Die bekannten Sportphotographen „Schnäbeli u. Co." haben in langen Reihen Bilder ihrer

selben vier Schreiben aus den Jahren 1889, 1893 und 1894, welche der „Staatsanz." veröffentlichte und aus denen wir bereits am Dienstag früh einen ausführlichen Auszug gebracht haben. Auch das Anschreiben des Ministers an das Abgeordnetenhaus enthält nur diejenigen Sätze, welche der „Staats-Anz." als Commentar den vier Rescripten vorausschickte und welche wir ebenfalls vollständig mitgetheilt haben. Die Vorlage ist also lediglich eine Reproduction jener Kundgebungen.

Zu dem letzten der vier Ministerial-Rescripte, welches die Bernsteingewinnung durch Tiefbau behandelt, bemerkt heute ein angeblich „Kundiger" in der „Königsb. Hart. Ztg.":

„Es waren früher sehr viele bernsteinhaltige Flächen am Strande, die die Besitzer gern ausgebeutet hätten, aber dann wurde von ihnen verlangt, daß sie diese Flächen behufs Ausbietung der Regierung zur Verfügung stellten, die die Ausbeutung an Bernstein öffentlich ausbot und dem Meistbietenden zuschlug. Der Besitzer wurde allerdings für eine solche Hergabe seines Bodens mäßig entschädigt, aber den Bernstein aus seinem Boden konnte er selbst nur heben, wenn er Meistbietender blieb. Das ist, wie behauptet wird, nie eingetreten, vielmehr blieb immer die capitalkräftigste Firma Stantien u. Becker die Meistbietende, aber nicht um die ausgebotenen Flächen in Bezug auf Bernstein auszubeuten, denn sie ließ meistentheils die Flächen nicht bearbeiten, sondern um andere an dem Abbau auf Bernstein zu hindern und sich so das Monopol zu erhalten. Damit stimmt es auch vollkommen, wenn in dem ministeriellen Schreiben gesagt wird, daß es dem verstorbenen Oberpräsidenten v. Horn nicht gelingen wollte, gegen die Firma Stantien u. Becker eine Concurrenz hervorzurufen. Es lag eben an den Bedingungen, die vom Staate gestellt wurden, und dies „Stellen der Bedingungen" ist ja auch im Stolper Prozeß Gegenstand der Verhandlungen gewesen. Hätte man den Besitzern der Grundstücke gestattet, den Bernstein gegen eine mäßige, sich nach dem Erfolg steigernde Pacht zu gewinnen, dann wäre schon Concurrenz entstanden. Aber bei dem beliebten Verfahren, diese Erlaubniß nur im Meistgebot gegen eine kolossale Pacht zu gewähren, bevor man wußte, wie groß der Reichthum an Bernstein im fraglichen Grundstück war, enthielt ein so großes Risico, daß der Besitzer es vernünftiger Weise nicht übernehmen konnte. Aber jener Firma, der es nur daran gelegen war, sich das Monopol zu sichern, war nichts zu theuer, wenn es diesem Zwecke galt."

* * *

* **Untersuchung ost- und westpreußischer Moore.** Herr Dr. A. Lemcke veröffentlicht einen Artikel über die Untersuchung ost- und westpreußischer Moore, in dem er bekannt macht, daß der Landwirthschaftsminister ihm für dieses Jahr ein Reisestipendium bewilligt habe und daß er daher in der Lage sei, die Moorbrüche zu besuchen und selbst an Ort und Stelle Untersuchungen vorzunehmen. Er richtet an die Moorbesitzer, die in ihren Torfbrüchen ein oder mehrere Schichten von Baumstubben oder sonst irgend welche interessanten Funde beobachtet haben, die Bitte, ihm Nachricht davon zukommen zu lassen, oder Schichtenproben mit genauer Angabe der Tiefe zusenden zu wollen.

* * *

Glücklich abgelaufen. Ein hiesiger Bürger hatte mit seiner Gattin und seinen Kindern am Sonntag einen Spaziergang nach Siegeskranz gemacht. Zur Rückfahrt benutzte er das einspännige Fuhrwerk des Wirthes. Unterwegs ging der Deichselbolzen los und der Wagen stürzte die mehrere Meter hohe Böschung von der Chaussee herunter. Glücklicher Weise erlitten sämmtliche Insassen bei dem gefährlichn Sturze keine erhebliche Verletzung.

* * *

* **Unfall.** Der Maurergeselle Preusse brach gestern vor einem Hause in der Heiligengeistgasse mit einem Mauergerüst zusammen und fiel auf einen Nagel, wodurch er erheblich am rechten Knie verletzt wurde. Die vom Gerüst nachstürzenden Steine verwundeten P. bedeutend am Kopfe und an den Füßen.

* * *

* **Unglücksfall.** Der Gastwirth Piastowski, der, wie gemeldet, am Sonnabend auf der Station Guteherberge von einem fahrenden Eisenbahnzuge herabsprang, ist gestern gestorben.

* * *

* **Selbstmordversuch.** Heute Morgen 4½ Uhr wurde in seiner Wohnung der Einjährig-Freiwillige Götz vom Infanterie-Regiment Nr. 128 schwer verwundet aufgefunden; er hatte sich durch einen Schuß in den Kopf zu tödten versucht. Herr Dr. Seyffert, der sofort hinzugerufen wurde, verband die Wunde und ordnete den Transport des Verletzten in das Garnisonlazareth an, welcher mittels Tragkorbes bewirkt wurde. Der Zustand des Verletzten ist hoffnungslos, da die Kugel aus dem Kopfe nicht entfernt werden kann. G., der seit Oktober v. J. seiner Militärpflicht genügte, hatte eine militärische Strafe von drei Tagen Mittelarrest zudictirt erhalten und anscheinend aus diesem Grunde, wie aus einem von ihm hinterlassenen Briefe ersichtlich, hat er Hand an sich gelegt.

* * *

* **Verkehrsstockung.** Der Betrieb der Pferdebahn auf der Strecke nach Schidlitz stockte gestern gegen Abend eine geraume Zeit, weil das Geleise durch einen mit Langholz beladenen Lastwagen gesperrt war, an dem ein Rad zerbrochen war.

* * *

* **Veränderungen im Grundbesitz.** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Altstädt. Graben Nr. 53 von der Wittwe Zielke, geb. Schamp, an den Kaufmann Rudolph Arendt für 20 000 Mk.; Langfuhr Nr. 24 und 26 von dem Gasrevisor Frohnert als Bevollmächtigten der Geppelt'schen Erben an den Bauunternehmer Bodmann für 45 000 Mk.; Schidlitz Blatt 34 von den Fuhrhalter Weiß'schen Eheleuten an die Frau Malermeister Heldt, geb. Kellermann, für 7500 Mk. Ferner sind die Grundstücke Mattenbuden Nr. 23 nach dem Tode der Fabrikarbeiter Kretschmann'schen Eheleute auf deren Sohn, Schlossermeister F. W. Kretschmann; Böttchergasse Nr. 14 nach dem Tode des Schmiedemeisters Koch auf dessen Wittwe und Letzkauerweide Blatt 150 auf die Eigenthümer Bremer'schen Eheleute übergegangen. Löblau Blatt 4 und Gr. Bölkau Blatt 6 ist dem Rentier Wilhelm Hartung in Unterkahlbude für das Meistgebot von 61 000 Mk. zugeschlagen worden.

* * *

* **Schaufenster-Beraubung.** Dieser Tage wurde der Schaukasten des Wäschegeschäfts von Ad. Zitzlaff in der Wollwebergasse von bisher unentdeckt gebliebenen Dieben ausgeraubt. Die Diebe, welche die That zu einer Zeit verübt haben, in der die Wollwebergasse verhältnißmäßig belebt ist, haben 10—12 zum größten Theil seidene Schürzen entwendet.

* * *

* **Schöffengericht.** Die beiden bereits oft vorbestraften Brüder August und Emil Leopold hatten sich heute wegen eines recht erheblichen Widerstandes zu verantworten. Beide hatten in Gemeinschaft mit ihrem Stiefbruder, dem Schlosser Micha, der vor einiger Zeit auf Neugarten durch Wurf mit einem Ziegelstein erschlagen wurde und dessen Mörder noch nicht entdeckt sind, im Februar d. Js. zwei Polizeibeamte angegriffen. Schließlich wurden Beide verhaftet, doch leisteten sie solchen Widerstand, daß sie gefesselt und in den Ankerschmiedethurm getragen werden mußten. Heute wurden die beiden rohen Excedenten mit 3 resp. 1 Monat Gefängniß bestraft.

* * *

Polizeibericht vom 20. Mai. Verhaftet: 10 Personen, darunter 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 5 Obdachlose. — Gefunden: 1 Reisetasche mit Wäsche und Herrengamaschen in der Wohnung des Herrn Apothekers E. Kernstädt, 1 Radfahrkarte auf den Namen Hermann Kling, 1 Luftpumpe zum Fahrrad, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Portemonnaie mit ca. 112 Mk., 1 Trauring und 1 Lotterieloos, 1 Portemonnaie mit 2,29 Mk. und 2 Pfandscheinen, 1 Portemonnaie mit 7,18 Mk., 1 Portemonnaie mit ca. 11 Mk. und Nähnadeln, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

H. **Zoppot**, 19. Mai. Der Arbeiter T. aus Schmierau **entwendete** gestern dem Fuhrmann Ruttkowski dortselbst, bei dem er mit Ziegelfahren beschäftigt war, eine Geldrolle von **50 Thalerstücken** aus der Tasche. Vor dem L.'schen Gasthause in Oliva bemerkte R. den Verlust seines Geldes, welches der Dieb nach seinen später gemachten Angaben im Gesäßsack des Ziegelwagens versteckt hatte, und während er Nachforschungen nach dem Verbleib des Geldes anstellte, entfernte sich letzterer mit demselben nach Schmierau, wohin er zwei Pferde bringen sollte. Hier wurde die Sache durch sein auffälliges Auftreten jedoch bald bekannt und er so lange festgehalten, bis der Amtsdiener K. hinzukam. 27 Thalerstücke hat R. zurückerhalten, etwa 30 Mk. hatte Herr Gastwirth A. dem Thäter bereits abgenommen, so daß noch etwa 40 Mk. fehlen, die nach Angabe des Diebes im Ziegelwagen bezw. im Stroh geblieben sein sollen. — Der Festausschuß für den bevorstehenden **Feuerwehrtag** hielt gestern eine Sitzung ab, um noch über die letzten Vorbereitungen zu berathen. Der Turnverein bezw. einzelne Mitglieder desselben haben für die Festvorstellung am 2. Feiertage im „Victoria-Hotel" ihre Mitwirkung zugesagt, so daß für dieselbe ein reichhaltiges Programm vorliegt. Außer zwei Schwänken und einigen heiteren Vorträgen werden 8 Marmorgruppen gestellt werden. Auf mehrfachen Wunsch wird die Generalprobe am Sonnabend gegen ein geringes Eintrittsgeld zugänglich gemacht werden, um auch denen, die an der Festvorstellung nicht Theil nehmen können, auch einen Genuß zu bereiten. Herr Generalarzt Dr. Boretius hat sein Erscheinen bei der Samariter-Uebung zugesagt.

W. **Elbing**, 19. Mai. Im Jahre 1889 wurde einer größeren Anzahl von Besitzern des Marienburger und Elbinger Landkreises, deren Grundstücke durch die große **Ueberschwemmung des Jahres 1888** besonders stark gelitten hatten, außer den nicht rückzahlbaren Unterstützungsgeldern noch **Darlehne** auf 10 Jahre mit 2 Proc. verzinslich bewilligt. Mit der Rückzahlung dieser Darlehne sollte nach 5 Jahren begonnen werden durch Amortisation von 20 Proc. jährlich. Wiederholt sind diese Darlehnsempfänger durch Immediateingaben wie auch durch Eingaben an das Abgeordnetenhaus wegen Erlaß der Rückzahlung vorstellig geworden. Der Finanzminister hat jetzt dahin entschieden, daß den weniger gut situirten Darlehnsempfängern Erleichterungen in der Rückzahlung der empfangenen Darlehne gewährt werden. Es soll denselben nämlich das Darlehn auf weitere 5 Jahre zu den alten Bedingungen belassen werden und ist die Amortisation von 20 Proc. jährlich auf 10 Proc. herabgesetzt worden.

Konitz, 19. Mai. Vor der Strafkammer hatten sich heute der Gutsverwalter v. Albedyll und die Gutsbesitzerin Doris Lazarus wegen Vergehens gegen das Seuchengesetz resp. gegen das Nahrungsmittelgesetz zu verantworten. Gutsverwalter v. Albedyll soll die durch das Seuchengesetz vorgeschriebene sofortige Anzeige von dem Ausbruch von Rothlauf auf dem der Mitangeklagten gehörigen Gute Wilkowo bei Zempelburg unterlassen haben, letztere soll sich durch die Verwerthung des Fleisches der an Rothlauf erkrankten Schweine mittels Verkaufes strafbar gemacht haben. Im Juli vorigen Jahres machten sich unter den werthvollen Schweinen des **Gutes Wilkowo** Krankheitserscheinungen geltend, was den Verwalter v. Albedyll, der Rothlauf vermuthete, in große Unruhe versetzte. Er telegraphirte deshalb an Frau Lazarus, deren Ehemann sich zu Kurzwecken in Salzbrunn aufhielt, um Verhaltungsmaßregeln. Frau Lazarus, welche alsbald auf dem Gute eintraf, gab Veranlassung, daß die Schweine geschlachtet wurden, und es wurde das Fleisch für 40 Pf. pro Pfund an kleine Leute verkauft. In der heutigen Verhandlung wurde durch die Aussage des zuständigen Gemeindevorstehers festgestellt, daß Herr v. Albedyll thatsächlich am 28. Juli eine Anzeige über die Erkrankungen unter den Schweinen erstattet hat, ferner bekundete der als Sachverständiger vernommene Herr Kreisthierarzt Uhl von hier, daß nur in vorgeschrittenem Stadium des Rothlaufs das Fleisch gesundheitsschädlich sei. Nach diesen Feststellungen erklärte die Staatsanwaltschaft selbst, die Anklage nicht aufrecht erhalten zu können, worauf der Gerichtshof die Freisprechung verkündete.

Stolp, 18. Mai. Der **Majoratsgüter-Complex Lupow** ist am 13. d. M. in den Besitz des Majoratsherrn Ernst v. Bonin übergegangen und somit die Sequestration aufgehoben. An diesem Tage wurde eine Summe von über 600 000 Mk. auf dem hiesigen Gericht zur Schuldentilgung deponirt und sofort an die Gläubiger ausgezahlt.

Bromberg, 19. Mai. Mit Genehmigung des Cultusministers hat das königl. Provinzial-Schulcollegium zu Posen den **Rudervereinen** des hiesigen **Realgymnasiums** und des königl. **Gymnasiums** zu **Wongrowitz** einen **Wanderpreis** gestiftet, um den alljährlich am Pfingstmontag auf dem Duruwoer See bei Wongrowitz im Achter gerannt werden soll. Nach dreimaligem Siege geht der Preis in den Besitz der siegenden Anstalt über.

Argenau, 17. Mai. Am vorigen Donnerstag ging auf der Feldmark des Rittergutes Kawenczyn bei Neu-Grabia ein **Ballon** des Luftschiffers Feller nieder, der gegenwärtig in Bromberg Auffahrten veranstaltet. Die Landung ging glücklich von statten. Am selben Tage wurde bei dem nahen Johannisdorf ein **zweiter Ballon** beobachtet, dessen Insassen, ein Sergeant und ein Civilist, wahrscheinlich von der Militär-Luftschifferabtheilung, zu landen bemüht waren. Der Ballon war augenscheinlich beschädigt, der Anker wollte nicht fassen und das Tau riß. Erst den vereinten Anstrengungen der zur Hilfe herbeigeeilten Landleute gelang es, nach vieler Mühe den Anker an einem Baume zu befestigen und die Landung des Ballons zu bewerkstelligen. Dieselbe wurde durch den heftigen Wind sehr erschwert, und mehrere der Helfer trugen Verletzungen an den Händen davon. Bei der Landung, die schließlich auf einem Kleefelde vor sich ging, wurde das Dach eines nahen Hauses von dem hin- und hergeschleuderten Ballon erheblich beschädigt.

Vermischtes.

Die neue Rennyacht des Kaisers,

für welche der bekannte Constructeur G. L. Watson den Riß angefertigt hat, ist, wie aus Schottland gemeldet wird, ein Fahrzeug, das im Typ etwa zwischen den beiden bekannten Yachten „Valkyrie III.", dem Bewerber um den Amerika-Pokal, und „Britannia" steht. Die Yacht ist nach dem Compositsystem gebaut, Spanten und Winkel sind aus Eisen mit etwas größeren Materialstärken als bei den gewöhnlichen Yachten, dafür aber zur Herabminderung des Gewichts stellenweise durchlocht. Die Beplankung besteht unter Wasser aus Ulme, über Wasser dagegen aus ausgesuchtem Mahagoniholz. Die Dimensionen werden wie folgt angegeben: Länge 122 Fuß, größte Breite 25 Fuß 3 Zoll, Tiefgang 18 Fuß 3 Zoll. Die Segelfläche wird, wie es heißt, eine ganz bedeutende und soll nahe an 14 000 Quadratfuß kommen. Der Baum soll eine Länge von etwa 110 Fuß haben.

Kleine Mittheilungen.

* **Der Rittmeister a. D. Dietrich v. Kotze,** welcher im vorigen Jahre bei dem Duell seines Vetters, des Ceremonienmeisters v. Kotze, mit dem Hofmarschall Freiherrn v. Reischach als Secundant fungirte und dann selbst ein unblutig verlaufenes Duell mit dem Ceremonienmeister Freiherrn v. Schrader hatte, begiebt sich heute (Mittwoch) nach Magdeburg, um dort die wegen des letzteren Duells gegen ihn verhängte Strafe von drei Monaten Festungshaft zu verbüßen.

* **Der „Reichshund" Tyras** ist vor einigen Tagen gestorben. Er war der Nachfolger des „echten" Reichshundes Tyras und war vom Kaiser Wilhelm II. dem Fürsten Bismarck zum Geschenk gemacht worden, als der „echte" Tyras, der zur Zeit des Berliner Congresses viel genannt wurde, weil er dem Fürsten Gortschakow an die Waden fuhr, gestorben war. — Nächst Tyras steht eine Hündin „Rebecca" in besonderer Gunst des Fürsten Bismarck.

* **Gut parirt.** Als Leo XIII. am Hofe zu Brüssel päpstlicher Nuntius war, wollte sich der Marquis de Bellecombe einen Scherz mit ihm erlauben und zeigte ihm eine Dose, auf der eine Brüsseler Chansonettesängerin gemalt war. Der Nuntius betrachtete das Bild aufmerksam und reichte es mit den Worten zurück: „Eine sehr hübsche Dame, Herr Marquis, wohl Ihre Frau Gemahlin?" Der Marquis machte ein sehr langes Gesicht und verschwand von der Tafel.

Paris, 19. Mai. Der Ministerrath hat beschlossen die **Auslieferung Fritz Friedmanns** zu genehmigen.

Standesamt vom 20. Mai.

Geburten: Maschinenbauer Max Koppelwieser, S. — Schmied Franz Klingbeil, T. — Kaufmann Louis Nagel, S. — Lackirer August Müller, T. — Maurergeselle Robert Kuschel, S. — Hilfs-Bahnwärter Hermann Hoffmann, T. — Kaufmann Oscar v. Wierzbitzki, T. — Stationsaspirant Ernst Blume, S. — Oberkellner Franz Klinkosch, S. — Trompeter, Sergeant im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 36 Gustav Thielsch, S. — Arbeiter Johann Zander, S. — Arbeiter Ludwig Glosa, T. — Arbeiter Jacob Rapczyk, S. — Kaufmann Richard Pilz, S. — Müller Eduard Krause, S.

Aufgebote: Techniker Karl Schmidt und Valeska Menzel, beide hier. — Stellmachergeselle Karl Gustav Manthei zu Schönrohr und Wilhelmine Henriette Lietz zu Herzberg. — Maurergeselle Johann Michael Borkowski hier und Clementine Hoffmann zu Brösen. — Maschinenschlossergeselle Arthur Hinz und Martha Henking, beide hier.

Heirathen: Buchhalter Heymann Löwenstamm und Jette Moses. — Glasermeister Gustav Rentel und Minna Opitz. — Schmiedegeselle Johann Selau und Friederike Podien. — Tischlergeselle Heinr. Podulski und Mathilde Röder. — Werftarbeiter Alb. Reimann und Marie Lehmann. — Arbeiter Otto Liezau und Johanna Lang.

Todesfälle: Gastwirth Joseph Piastowski, 36 J.

Danziger Börse vom 20. Mai.

Weizen unverändert, loco per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	122—158 M Br.	98—153 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	121—157 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	120—157 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	118—157 M Br.	
roth	740—820 Gr.	112—156 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	100—150 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 117 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 153 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Mai zum freien Verkehr 152½ M Br., 152 M Gd., transit 116½ Br., per Mai-Juni zum freien Verkehr 151 M Br., 150½ M Gd., transit 115 M bez., per Juni-Juli zum freien Verkehr 152 M Br., 151½ M Gd., transit 115 M bez., per Septbr.-Oktbr. zum freien Verkehr 142½ M Br., 142 M Gd., transit 109 M Br., 108½ M Gd.

Roggen loco ohne Handel, per Tonne von 1000 Kilogr.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 109 M, unterp. 74 M, transit 73 M.

Auf Lieferung per Mai-Juni inländ. 108½ M Br., 108 M Gd., unterpoln. 74 M Br., 73 M Gd., per Juni-Juli inländ. 109 M Br., 108½ M Gd., unterpoln. 74 M bez., per Sept.-Okt. inländ. 110½ M Br., 110 M Gd., unterpoln. 76 M bez., per Oktbr.-Novbr. unterpoln. 77 M Br., 76½ M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. russ. 591—656 Gr. 80—86 M bez.

Kleesaat per Tonne von 100 Kilogr. weiß 80 M bez., roth 52 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,35—3,60 M bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 19. Mai. Wind: SO.

Angekommen: Jenny (SD.), Holm, Stralsund, leer. — Galea (SD.), Larreo, Blyth, Kohlen.

Gesegelt: Karl, Jörgensen, Sunderland, Holz. — Anna Elise, Strandberg, Hamburg, Alteisen. — Mount Park (SD.), Jones, Greenock, Zucker. — Leander (SD.), Juhl, Leer, Güter.

20. Mai. Wind: NO.

Angekommen: Artushof (SD.), Wilke, Newcastle, Kohlen. — Gauß (SD.), Jülfs, Bremen (via Kopenhagen), Güter.

Nichts in Sicht.

Berliner Viehmarkt.

* **Berlin**, 20. Mai. **Rinder.** Es waren zum Verkauf gestellt 600 Stück. Tendenz: Vom Rinderauftrieb blieben ca. 150 Stück unverkauft. Die Preise vom letzten Sonnabend waren nicht zu erzielen. Bezahlt wurde für 1. Qual. — M, 2. Qual. — M, 3. Qual. 42—47 M, 4. Qual. 35—40 M per 100 Pfd. Fleischgewicht.

Schweine. Es waren zum Verkauf gestellt 14 294 Stück. Tendenz: Der Handel verlief bei ausnehmend starkem Angebot schleppend, wurde nicht ganz geräumt. Schwere, fette Waare vernachlässigt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 37 M, ausgesucht darüber, 2. Qual. 38 M, 3. Qual. 34—36 M per 100 Pfund mit 20 % Tara.

Kälber. Es waren zum Verkauf gestellt 4730 Stück. Tendenz: Der Handel gestaltete sich ruhig. Bezahlt wurde für 1. Qual. 55—60 Pf., 2. Qual. 47—54 Pf., 3. Qual. 40—46 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

Hammel. Es waren zum Verkauf gestellt 909 Stück. Tendenz: Am Hammelmarkt fanden ca. 600 Stück zu ziemlich unveränderten Preisen Käufer. Bezahlt wurde für 1. Qual. 44—46 Pf., Lämmer bis 48 Pf., 2. Qual. 42—43 Pf. per Pfd. Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redacteur **Georg Sander** in Danzig
Druck und Verlag von **H. L. Alexander** in Danzig

Sportmomentaufnahmen ausgestellt, von denen viele bereits durch die illustrirten Blätter gegangen sind. In dem Hauptgebäude selbst ist das Bureau des Schriftführers dieser Gruppe etablirt, so daß dem Besucher jede gewünschte fachmännische Auskunft werden kann.

Zum Schluß sei noch mit einigen Worten eines ganzen „Musterstalles" in einem gesonderten Gebäude gedacht, in dem die Firma Woltmann u. Co. auch lebende Vollblutpferde hält, während die Wagenfabrik „Kühlstein" den Wagenpark geliefert hat. Man kann sich wohl denken, was hier das Wort „Musterstall" heißen will! Es wird vielleicht nur noch übertroffen, wenn man an die kgl. Marställe in der Breiten- und der Dorotheenstraße denkt.

Und während wir noch all' die Herrlichkeiten in Augenschein nehmen, bricht die Abenddämmerung herein; wir haben wieder einen vollen Nachmittag gebraucht, um diese Gruppe zu besuchen. Nun heißt es, sich einen Platz auf der gerade vorübersausenden elektrischen Bahn zu erobern, denn am „Neuen See" soll heute Abend zum ersten Mal Probebeleuchtung der tausend und abertausend Glühkörper sein, wobei auch die Kunstwasserwerke springen und magisch beleuchtet werden sollen, wie sie bisher selbst noch auf keiner Weltausstellung zu sehen waren.

Internationale Abenteurer.

Im „Luzerner Tagblatt" plaudert ein Schweizer, Konrad v. Pestalozzi, über zwei Begegnungen im fernen Asien, die das internationale Abenteurerthum gut veranschaulichen. Er erzählt: In Singapore ist gegen Abend auf dem Boulevard viel Leben; die Haute-volée genießt die Abendbrise, prächtige Fuhrwerke und Reiter tummeln sich vor den Augen der Spaziergänger; Sitzplätze sind gesucht. Als sich eines Tages ein schöner Mann, einen halben Kopf größer als ich — in dem üblichen weißen, leider schon sehr beschmutzten Leinenanzug, neben mich gesetzt hatte, kam folgendes Gespräch zu Stande:

„Geben Sie mir, bitte, eine Pfeife Tabak!"

„Mit Vergnügen."

„Zahlen Sie mir einen Drink."

„Warum?"

„Ich bin ein Gentleman" u. s. w., und um die Sache kurz zu machen, nahm ich ihn in einen Bar und zahlte ihm zu essen und zu trinken. Der Mann war mir komischerweise, obgleich ich wenig Geld hatte, sympathisch. Gefühlssache — Gefühlsduselei oder Instinct. — Wie kommt es, verehrter Leser, zum Beispiel, daß wir irgendwo auf einem Bahnhof ein Coupé besteigen wollen und ein menschliches Antlitz sehen, welches uns unangenehm ist, ja sogar manchmal anwidert? Wir besteigen lieber eine andere Abtheilung und treffen oft eine Person, mit der wir beinahe sofort in's Gespräch kommen, ja Freundschaft oft fürs Leben mit ihr anknüpfen. — Wie er wieder herauskam, war er wie umgewandelt; mir höflichst dankend, bat er mich, wir sollten uns wieder auf die alte Promenadenbank hinsetzen. „Wollen Sie eine wahre Geschichte?" fragte er mich ernsthaft, nachdem ich ihm noch einmal meinen Tabaksbeutel offerirt hatte. Er erzählte nun Folgendes:

Er war englischer Gardeoffizier, ließ sich Schulden halber nach Indien versetzen; dann Trunk und Spiel, Skandal und Entlassung. Ohne den Muth zu verlieren, fuhr er auf einem Segelschiff nach Australien und arbeitete eine zeitlang auf Schaffarmen und kam dann mit dem schwer und sauer erworbenen Lohn hinunter nach Sidney, wo glücklicherweise für ihn drei russische Fregatten vor Anker lagen. Er war ein vorzüglicher Billard- und Kartenspieler, ausgezeichneter Klavierspieler, voll Witz und Anecdoten, und so fanden die jungen russischen Marineoffiziere, die auf Urlaub die Stadt besuchten, so großes Gefallen an ihm, daß ein junger russischer Graf und Lieutenant ihn aus Freundschaft mitnahm, was eigentlich nicht erlaubt war. Also er war Passagier auf russischem Boden unter den denkbar angenehmsten Verhältnissen: die Fregatte seines Freundes kreuzte in japanischen und chinesischen Gewässern und lag längere Zeit um Ceylon herum. Alles was von ihm verlangt wurde, war täglich ein bischen Klavierspielen.

Endlich in Singapore, wo das russische Admiralschiff vor Anker lag, hörten die Tage von Aranjuez auf. Dem Lieutenant wurde sofort bedeutet, daß sein Kamerad das Schiff verlassen müsse, und da er ihn nicht ohne Pfennig und Stellung in Singapore lassen wollte, wurde ihm durch das russische Consulat eine Stellung bei der Polizei gefunden. Ein Monat Probe, drei Monate Wachtmeister (da er früher englischer Offizier gewesen war), dann Lieutenant. Alle diese Stellen sind ausnehmend gut bezahlt und der Dienst eigentlich leicht. In den ersten Tagen, wie er mit einer Schaar Sträflinge Gewehr über auf's Arbeitsfeld zog, nahm er unglücklicherweise eine Flasche 3 Star Brandy mit. Schon früh Nachmittags brachten die treuen Sträflinge einen total besoffenen Menschen, ein geladenes Gewehr und eine Brieftasche mit einigen Banknoten in's Gefängniß zurück.

Natürlich nächsten Morgen Entlassung. Die Geschichte war zu Ende — mir wurde kalt, obgleich die Luft sehr, sehr warm war. Am Ende hatte er noch eine Mutter, Geschwister! Einige Schillinge wären für ihn von gar keinem Nutzen gewesen; in dem Klima kann man schön draußen schlafen. Ich ließ den Tabaksbeutel auf meinem Sitz zurück, stand auf, murmelte etwas von „nie verzagen", „Kopf hoch", „nach Regen folgt Sonnenschein" und verschwand im Dunkeln. Was wohl aus ihm geworden ist?

In derselben Stadt, im Hotel, lernte ich einen anderen Engländer kennen, der sich so weit pecuniär brillant stand, weil er für ein großes Londoner Haus Orchideen sammeln mußte. Wir sprachen oft zusammen von Old England; bequem im Schaukelstuhl liegend, rauchten wir von den vortrefflichen grünen Java-Cigarren, die in Europa gar nicht zu haben sind.

„Fahren Sie doch mal nach Hause", sagte ich zu ihm, „Geld haben Sie genug und können auch bald wieder auf Ihrem Posten in Borneo, Celebes oder Sumatra sein."

„Nach England zu fahren ist eine Kleinigkeit für mich, Alterchen" (der Grund, daß er mich so nannte, war wohl der, daß wir echten weißen Rum tranken), „aber — ich habe eine lebende Frau in England, eine in Schottland und eine in Amerika; komme ich herüber, werde ich sofort wegen Bigamie auf einige Jährchen eingesteckt. Trinken wir noch eins in dem schönen Rum auf ihr dreifaches Wohl — falsch waren sie, und betrogen haben sie mich auch alle drei." — „Na, Na —!"

Wir gingen schlafen; ich habe ihn nie wiedergesehen: er wollte Birma abarbeiten.

Kaufhaus Julius Fabian,

Holzmarkt Nr. 19.

Schürzen. Corsets. Strümpfe. Shlipse.



Schulterkragen. Tricotagen. Handschuhe. Wäsche.

Neue Sendungen wieder eingetroffen.
Größte Auswahl. Billigste Preise.

Pflanzenvertheilung an Kinder der Volksschulen in Danzig.

Angespornt durch die günstigen Erfolge, welche der hiesige Gartenbau-Verein mit seinem im vorigen Jahr zum ersten Mal ins Werk gesetzten Unternehmen der Pflanzenvertheilung an Schüler und Schülerinnen der Volksschulen erzielt hat, veranstaltet derselbe in diesem Jahr wiederum eine Vertheilung von Pflanzen an 700 Kinder der Volksschulen Danzigs und der Vorstädte und zwar am **Freitag, den 22. Mai d. Js., Vormittags 11 Uhr,** in der Schießhalle des Schützengartens.

Die dem Verein zu diesem Zweck zur Verfügung stehenden Mittel sind nur gering und würde dies Unternehmen überhaupt unausführbar sein, wenn nicht die Handelsgärtnerei treibenden Mitglieder des Vereins zu zum Theil nicht unerheblichen Opfern bereit wären.

In Verfolg des guten Zweckes richten wir deshalb an alle jene Mitbürger, welche die Herz und Gemüth veredelnde Beschäftigung der Blumen- und Pflanzenpflege erkennen, die Bitte, uns durch Geldbeiträge, welche in Empfang zu nehmen Herr Stadtrath **E. Rodenacker**, Hundegasse 12, und die Expedition dieser Zeitung bereit ist, gütigst zu unterstützen.

Die Commission für Pflanzenvertheilung an Schulkinder.

K. Bauer. Landesrath **Hinze.** **Fritz Lenz.** **Otto Münsterberg.** **F. Raabe.** Stadtrath **E. Rodenacker.** **Georg Schnibbe.** Oberlehrer **Dr. Suhr.**

Lotterie.

Bei der Expedition der **„Danziger Zeitung“** sind folgende Loose käuflich:

Königsberger Pferde-Lotterie. Ziehung am 20. Mai 1896. Loos zu 1 Mark.

Freiburg. Münster-Lotterie. Ziehung am 12. u. 13. Juni 1896. Loos zu 3 Mk.

Graudenzer Ausstellungs-Lotterie. Ziehung am 6. August 1896. — Loos zu 1 Mark.

Berliner Ausstellungs-Lotterie. Ziehung August-September 1896. Loos zu 1 Mark.

Expedition der „Danziger Zeitung“.

Die Gewinnlisten
der **Marienburger Pferde-Lotterie** sind eingetroffen und für 20 ₰ zu haben in der
Expedition der „Danziger Zeitung“.



Woher

die rauhe Haut, die eigenartige Röthe? Woher das Brenn- u. Spanngefühl nach dem Waschen? Woher? Nur von den schlechten scharfgelaugten Toiletteseifen. Verwendet **Doerings Seife mit der Eule** zu Eurer Toilette! Die Haut wird zart werden, schön und rein. **Doerings Seife mit der Eule** erhält man überall für 40 ₰ per Stück. (9726

Gelegenheitskauf.
300 rothe Betten mit kl. unbedeut. Fehlern sollen um Ersparung einer öffentlichen Auction schnellstens verkauft werden, ich versende für
10 M 1 Oberbett, Unterbett und Kissen reichlich gefüllt, für
15 M rothes Hotelbett, 1 Ober-, Unterbett und Kissen m. weichen Bettfedern, für
20 M prachtv. rothes Ausstattungsbett compl. Geb., extra breit mit prima Inlett und prachtv. Füllung.
Preisl. grat. Nichtpassendes zahle Geld retour. (7699
K. Kirschberg, Leipzig, Pfaffendorferstr. 5.



Brauerei Ed. Gebhardt,
BERLIN, N, Prinzen-Allee 79/80.

Versand nach allen Theilen des Reiches, a) in 1/1 und 1/2 To. oder 1/1 und 1/2 Hekt. b) in Flaschen zu ca. 8/10 Liter Inhalt.

Beförderung auch auf dem Wasserwege über Stettin.

Nur allein echt zu haben bei:
K. Jonas, Hundegasse Nr. 85, „Zum Höcherl-Bräu“,
Wilhelm Hofmann, Bleihof Nr. 8,
J. Steppuhn, Schidlitz-Danzig. (8101

Bremer Cigarren.

Als etwas ganz „**Neues**“ und außergewöhnl. „**Preiswerthes**“ empfehle ich meine Marke

„Brema“,

große volle Torpedo-Façon, feine **milde Qualität,** tadellos schön im Brand, in Kisten à 300 Stück zu 14,50 **M franco** gegen Nachnahme. (9748

D. Bergmann, Bremen,
Cigarren-Fabr., etablirt 1884.

Freiburger

Münster-Lotterie.

Loose à 3 Mk.

zu haben in der

Expedition der „Danziger Zeitung“.

Goldene Aepfel

in silberner Schale sind gute Lehren in anmuthiger Form. Dieser Sinnspruch eines alten Weisen dürfte auf wenige Bücher mit gleichem Rechte anwendbar erscheinen wie auf:

Des Kindes Anstandsbuch

von **Marie v. Adelfels** (fein geb. Preis M. 2.—). Dieses entzückend ausgestattete, von Peter Schnorr reich illustrirte Werkchen enthält in graziös tändelnden, von kindlichem Humor sprühenden, den Kindesgeist fesselnden und anmuthenden Versen, die sich dem Gedächtniß leicht einprägen, die mannigfaltigsten Regeln des Anstandes und der guten Sitte, die wir unsern Kleinen mit so vieler Mühe beizubringen bestrebt sind. Im Anhang stehen hübsche und lehrreiche Märchen, Fabeln und Parabeln, den lieben Kleinen zur Kurzweil, zum Nachdenken und zur Beherzigung.

Schwabacher'sche Verlags-Buchhandlung in Stuttgart.

Königlich vereidigter Taxator.

Gustav Seeger

Juwelier und Goldschmied,
Nr. 22 Goldschmiedegasse Nr. 22,
kauft stets

Gold und Silber

und nimmt solches zu **vollem Werth** in Zahlung.

Gr. Lager solider Goldwaaren u. Uhren.

Umsonst und portofrei versende an Jedermann meinen **illustrirten Preis-Catalog** über Messer und Scheeren etc. erster Qualität. Engros-Preise auch bei einzelnen Stücken.

200 Arbeiter. — Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

Gräfrath b. Solingen. **C. W. Engels.**

Achtung!

Jede Woche 2 billige Schuhtage. Mittwoch und Sonnabend, Mache Jeden aufmerksam auf meine soliden festen

Schuhe und Stiefel,

besonders für **Fabrikleute** und **Arbeiter. Breitgasse 126.**

Rock und Hose, passend zur Einsegnung, billig zu verkaufen **Lastadie 32 U.** nach hinten.

Nur 20 Pfennig monatlich!

Der „Danziger Courier“ ist die **billigste Tageszeitung** Danzigs. Er kostet, ins Haus gebracht, bei unsern Austrägerinnen **monatlich nur 30 Pfennig.** Bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen **nur 20 Pfennig monatlich.** Zu diesem Preise kann der „Danziger Courier“ bei folgenden Abholestellen in Danzig und den Vororten abonnirt werden:

Rechtstadt.

Breitgasse Nr. 71 bei Herrn M. J. Zander.
„ „ 89 }
„ „ 108 } „ „ A. Kurowski.
Brodbänkengasse Nr. 42 bei Herrn Aloys Kirchner.
3. Damm „ 9 „ „ Lippke.
3. Damm „ 7 „ „ W. Machwitz.
Heil. Geistgasse „ 47 „ „ Rudolf Dentler.
„ „ „ 131 „ „ Max Lindenblatt
Holzmarkt „ 27 „ „ H. Mansky.
Hundegasse „ 80 „ „ Gust. Jäschke.
Junkergasse „ 2 „ „ Richard Utz.
Kohlenmarkt „ 30 „ „ Herm. Teßmer.
Langenmarkt 24 (Grünes Thor) bei Herrn Franz Weißner.
Langgasse 4 bei Herrn A. Fast.
Röpergasse Nr. 10 bei Herrn Hugo Engelhardt.
Ziegengasse 1 bei Herrn Otto Kränzmer.

Altstadt.

Altstädt. Graben Nr. 69/70 bei Herrn George Gronau.
„ „ 85 „ „ G. Loewen.
Am brausenden Wasser 4 „ „ Ernst Schoesau.
Bäckergasse, Große Nr. 1 „ „ J. Zindel.
Fischmarkt „ 45 „ „ Julius Dentler.
Gr. Gasse „ 3b „ „ Albert Burandt.
Hinter Adlersbrauhaus 6 „ „ Draszkowski.
Kassubischer Markt Nr. 10 „ „ A. Winkelhausen.
„ „ „ 67 „ „ F. Pawlowski.
Knüppelgasse „ 2 „ „ C. Raddatz.
Paradiesgasse „ 14 „ „ Alb. Wolff.
Pfefferstadt „ 37 „ „ Rud. Beier.
Rammbaum „ 8 „ „ P. Schlien.
Ritterthor „ „ George Gronau.
Schüsseldamm „ 30 „ „ Centnerowski u. Hofleidt.
Schüsseldamm Nr. 32 bei Herrn J. Trzinski.
„ „ 56 „ „ H. Strehlau.
Seigen, Hohe „ 27 „ „ F. H. Wolff.
Tischlergasse „ 23 „ „ Bruno Ediger.
Tobiasgasse „ 25 „ „ J. Koslowsky.

Innere Vorstadt.

Fleischergasse Nr. 29 bei Herrn J. M. Kownatzki.
„ „ 87 „ „ Albert Herrmann.
Holzgasse „ 22 „ „ Czerlinski.
Lastadie „ 15 „ „ J. Fiebig.
Mottlauergasse „ 7 „ „ B. D. Kliewer.
Poggenpfuhl „ 48 „ „ Jul. Kopper.
Poggenpfuhl „ 32 „ Frau F. Fabricius.

Speicherinsel.

Hopfengasse Nr. 95 bei Herrn H. Manteuffel.

Niederstadt.

Grüner Weg Nr. 9 bei Herrn William Hintz.
Langgarten „ 8 „ „ P. Pawlowski.
„ „ 58 „ „ F. Lilienthal.
„ „ 92 „ „ Carl Skibbe.
Schwalbengasse, Gr. Nr. 6 b. Hrn. F. W. Nötzel, Meierei.
1. Steindamm Nr. 1 bei Herrn Theodor Dick.

Thornscher Weg Nr. 5 bei Herrn H. Schiefke.
Thornscher Weg Nr. 12 bei Herrn Kuno Sommer.
Weidengasse Nr. 32a bei Herrn V. v. Kolkow.
Weidengasse Nr. 34 bei Herrn Otto Pegel.
Wiesengasse Nr. 4 bei Herrn Robert Zander.

Außenwerke.

Berggasse, Große Nr. 8 bei Herrn Schipanski Nachflgr.
Hinterm Lazareth „ 3 „ „ R. Dingler.
„ „ 8 „ „ Louis Groß.
„ „ 15a „ „ F. Pawlowski.
Kaninchenberg „ 13a „ „ Hugo Engelhardt.
Krebsmarkt Nr. 3 „ „ F. Jocher.
Petershagen a. d. Radaune Nr. 3 bei Hern. Alb. Bugdahn.
Sandgrube Nr. 36 „ „ C. Neumann.
Schwarzes Meer Nr. 23 bei Herrn Georg Rübiger.

Langfuhr.

Langfuhr Nr. 38 bei Herrn R. Witt (Posthorn).
„ „ 59 „ „ Georg Metzing.
„ „ 66 „ „ W. Machwitz.
„ „ 78 „ „ R. Zielke.
Brunshöferweg „ „ W. Machwitz.

Stadtgebiet und Ohra.

Stadtgebiet Nr. 94/95 bei Herrn Otto Rick.
Ohra Nr. 161 bei Herrn M. A. Tilsner.
Ohra an der Kirche bei Herrn J. Woelke.

Schidlitz und Emaus.

Schidlitz Nr. 47 bei Herrn J. C. Albrecht.
„ „ 78a „ „ Friedr. Zielke.
„ „ 50 „ „ G. Claassen.
Schlapke „ 957 „ „ Berg.
Emaus „ 24 „ Frau A. Muthreich.

Neufahrwasser und Weichselmünde.

Olivaerstraße 6 bei Herrn Otto Drews.
Kleine Straße „ Frau A. Linde.
Marktplatz „ Herrn P. Schultz.
Gasperstraße 5 „ „ Georg Biber.

Oliva.

Köllnerstraße Nr. 15 bei Herrn Paul Schubert.

Zoppot.

Am Markt bei Herrn Ziemssen.
Danziger Straße Nr. 1 bei Herrn Benno v. Wiecki.
„ „ 47 „ „ Otto Kreft.
Pommersche „ „ 2 „ „ Paul Senff.
Seestraße Nr. 29 bei Frl. Focke.
„ „ [illegible] „ Herrn A. Fast.
Südstraße Nr. 7 bei Herrn C. Wagner.
„ „ 23 „ „ J. Glaeske.

Expedition des „Danziger Courier“,
Ketterhagergasse Nr. 4.

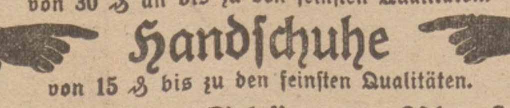
Amalie Himmel,

1. Damm 12, Ecke Heil. Geistgasse,
empfiehlt ihr reichhaltig sortirtes Lager in



zu auffallend billigen Preisen.

Echtschwarze Damenstrümpfe
von 30 ₰ an bis zu den feinsten Qualitäten.

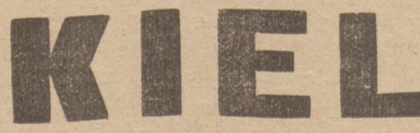


von 15 ₰ bis zu den feinsten Qualitäten.

Tricotagen, Schürzen, Blousen, Shlipse und Wäsche
in reicher Auswahl zu auffallend billigen Preisen.

---

13. Mai—30. September 1896.



KIEL

Ausstellung

der Provinz

Schleswig-Holstein.

Internationale Schifffahrts-Ausstellung.

Landes-Kunstausstellung.

Historische Ausstellung.



Achtung!

Das in Lötzen (Ostpr.) zur **D. S. Rosenberg'schen** Nachlaß-Concurs-Masse gehörige

Fabriketablissement

mit Kohlensäurefabrikation nach neustem System, mit **Selterwasser-, Limonaden-, Essig-, Mostrich- u. Korkfabrikation** mit completten Maschinen, Geräthschaften und Fastagen soll auf Beschluß des Gläubiger-Ausschusses freihändig verkauft werd. Einzige u. feste Hypothek 60 000 M. Günstige Lage des Etablissements in der Nähe des Bahnhofes und des Seehafens. Fabriken seit Concurseröffnung im Betriebe. Günstiger Gelegenheitskauf. Näh. Auskunft ertheilt Verwalter der Masse Rechtsanwalt **Koech** in **Lötzen.** (9567

Recht starke Weidenkiepen zu Holz und Kohlen empfiehlt **E. Callwitz,** Korbmachermeister, Katergasse Nr. 4.

Malerarbeiten w. bill., saub. u. gut hierorts auch außerh. ausgef. Auftr. erb. **L. Walst,** Schw. Meer 25, Hof l.

Turn- u. Fechtverein Danzig.

Pfingstturnfahrten:

2½tägige in das **kassubische Hochland,** Richtung Carthaus, Mirchau, Neustadt, Gagorsch.

Abmarsch Sonnabend, 23. Mai, Abends pünktlich 9 Uhr, vom Neugarter Thor.

1tägige nach **Gagorsch.**

Abfahrt Montag, 25. Mai, Morgens 7¼ vom Bahnhof Hohethor nach Klein Katz. (9756

Näheres auf dem Turnplatz.

Der Vorstand.

Café Beyer.

Am Olivaerthor.

Den ersten Pfingstfeiertag und folgende Tage:

Humoristischer Abend

der altrenommirten

Leipziger Sänger

aus d. Krystall-Palast zu Leipzig: **Eyle, Schmidt, Pastory, Walter, Rafaeli, Eyle jun., Hanke.**

Direction: **Wilh. Eyle, Herm. Hanke.**

Anfang a. d. Feiertagen 7½ Uhr, Wochentags 8 Uhr.

Entree 50 ₰, Kinder 25 ₰.

Billets à 40 ₰ sind in den Cigarrengeschäften von Bisetzky, Jacobsthor, Meyer, Langgasserthor, Wiens Nachflgr., Heumarkt, Conditorei Brunies, Langenmarkt, zu haben.

Täglich wechselndes Programm.

Preßhefe tägl. frisch, versend. bei 5 Pfd. portofrei **H. Seyferth.** Hauptniederlage Breitgasse Nr. 109.